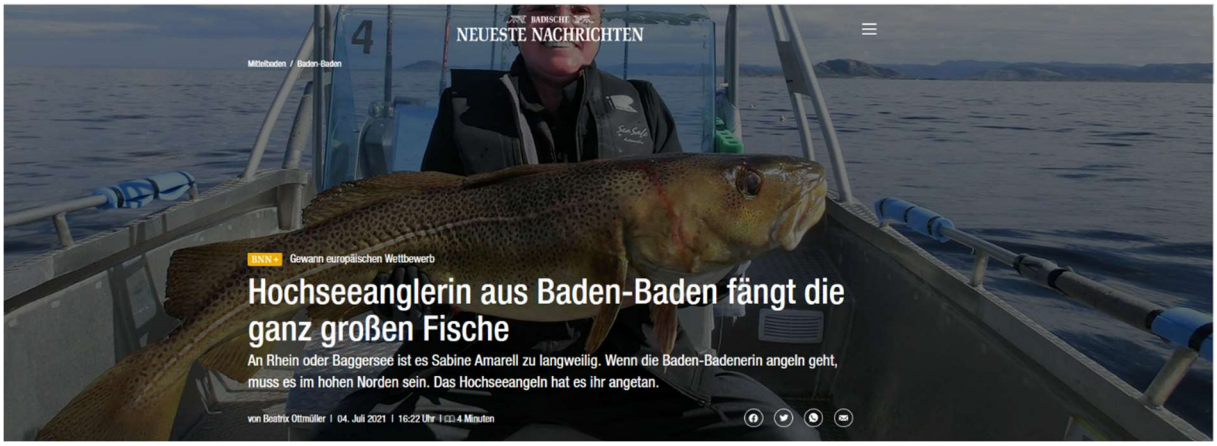
https://bnn.de/mittelbaden/baden-baden/hochseeangeln-sabine-amarell-norwegen-fische
Badische Neuste Nachrichten | BNN Online 05-07-2021



BADISCHE
NEUESTE NACHRICHTEN

Die Lofoten zu der einen Seite, Sitzbergen und Grönland zur anderen und vor einem nur das offene Meer und eine Weite, sodass man die Erdkrümmung erahnen kann.

Wenn die Wahl-Baden-Badenerin Sabine Amarell von Norwegen und ihren Erlebnissen beim Hochseeangeln im kühlen Norden erzählt, kommt sie ins Schwärmen und die Begeisterung strömt ihr aus allen Poren.

Sie kann nicht aufhören zu strahlen. „Hochseeangeln macht glücklich!", sagt sie zum wiederholten Mal und versucht das Gefühl zu beschreiben, das ein Aufenthalt am Polarmeer bei ihr auslöst.

Baden-Badenerin angelt seit 15 Jahren auf hoher See

Seit nunmehr 15 Jahren hat sie das Hochseeangeln zu ihrem Hobby gemacht und ist damit eine der wenigen Frauen, die auf der rauen See zu finden sind. „Das ist für mich typisch", sagt sie und lacht.

Sie habe schon immer Dinge getan, die bis dahin eher Männerdomänen waren. Zum Angeln kam sie durch ihren Vater. „Bereits als Kind habe ich geangelt. Doch hier im Baggersee oder am Rhein zu fischen ist mir zu langweilig", sagt die Frau, die in der Tourismus- und Kreuzfahrtbranche gearbeitet hat und die ganze Welt kennt.

„Wir sind immer weiter in den Norden gereist und die Fische wurden immer größer."

Sabine Amarell, Hobby-Hochseefischerin aus Baden-Baden

Auf den Norden wurde sie durch einen Arbeitskollegen aufmerksam. Er gab ihr den Tipp, in Schweden Urlaub zu machen. Dort mietete sie sich mit ihrem Mann Hans ein Boot und die beiden fingen ihren ersten Fisch.

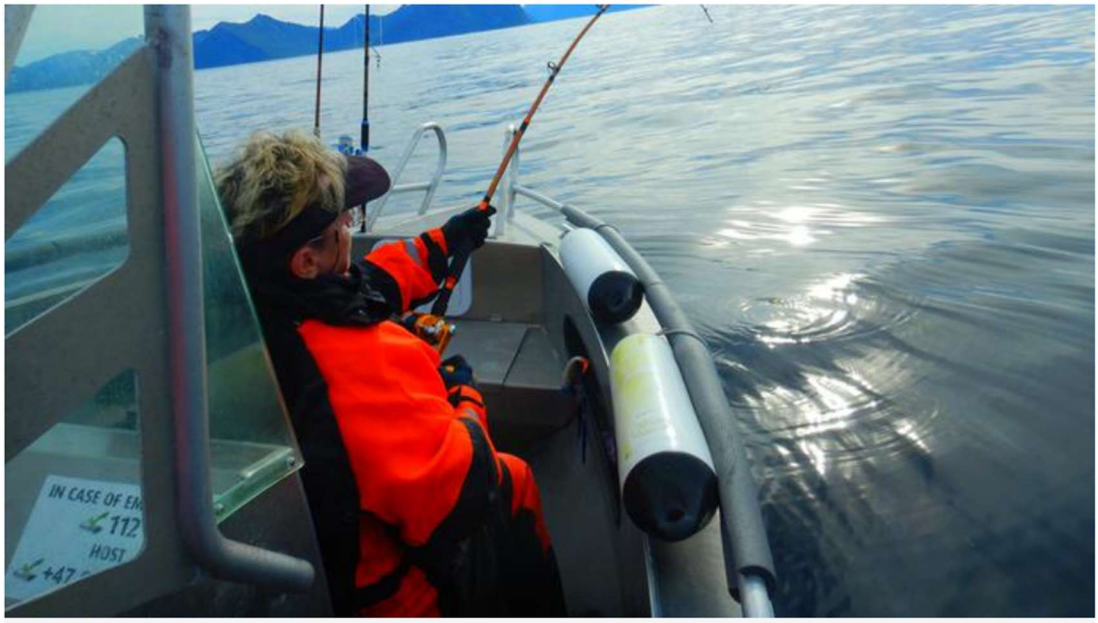
„So ging das los. Wir sind dann immer weiter in den Norden gereist und die Fische wurden immer größer", sprudelt es aus ihr heraus.

Vor der Küste des norwegischen Senja hat Sabine Amarell diesen Heilbutt gefangen. Foto: Hans Amarell

Nach Norwegen zu fahren entschleunigt, findet Sabine Amarell. Drei Tage braucht das Paar mit dem Auto und allerlei Ausrüstung, bis sie im Angelcamp am Europäischen Nordmeer in der Region von Senja ankommen.

Von Baden-Baden aus immer Richtung Norden geht es zuerst durch Dänemark, dann in Schweden an der Ostseeküste entlang und nach Norwegen. Mehr als 3.000 Kilometer legen sie dabei zurück.

„Je weiter man nach oben kommt, desto kleiner und schlechter werden die Straßen", erzählt die Hochseeanglerin. Da könne man meistens nicht schneller als 45 Kilometer pro Stunde fahren und so sei man bereits entspannt, wenn man ankomme. Unterwegs gebe es einiges zu sehen, beispielsweise Kraniche beim Balzen oder Elche.



Ein guter Biss ist auch beim Hochseeangeln in Norwegen wichtig, findet Sabine Amarell. Foto: Hans Amarell

Ein Hochseeangler-Camp besteht meist aus Anglerhäusern für bis zu sechs Personen. Jedes Haus verfügt über ein acht Meter langes Aluminiumboot.

„Im Gegensatz zum Rest der Europäischen Union kann jeder, der vor 1980 geboren ist, in Norwegen Motorboot fahren, zudem braucht man keinen Angelschein und kann bis zu 18 Kilogramm Fisch pro Person mit nach Hause nehmen", sagt Amarell. Das sei ein deutlicher Vorteil.

„Je tiefer, desto größer die Fische."

Sabine Amarell, Hobby-Hochseefischerin aus Baden-Baden

Den Tag verbringen die beiden meist auf See. Bis zu 20 Kilometer weit fahren sie mit dem Boot raus aufs offene Meer und suchen sich eine Stelle, an der die Unterwassertäler bis zu 150 Meter tief sind.

„Je tiefer, desto größer die Fische", weiß die Kurstädterin inzwischen. Das Hochseeangeln hat sie von einem Guide gelernt, den sie zu Anfang einmal engagiert hatten.

Ein Hochsee Seelachs hat bei Sabine Amarell in Flatanger, Norwegen, angebissen. Foto: Hans Amarell

„Es gibt einiges zu beachten und man muss schon aufeinander aufpassen, denn wenn man mitten auf dem offenen Meer ist, kann man nicht mal schnell die DLRG anrufen", sagt sie.

Bevor sie losziehen, informieren sie daher den Camp-Manager darüber, wo sie planen zu angeln. Ein Tag auf dem Boot sei anstrengend.

„Man hat das Gefühl, dass man den ganzen Tag Sport getrieben hat, denn das Boot schaukelt und das muss man ständig ausgleichen", so die Anglerin.

Baden-Badener Anglerin nimmt ihren Fisch selbst auseinander

Zurück im Camp heißt es erst einmal den Fang versorgen. Im Filetierhaus wird der Fisch auseinandergenommen, mit Salzwasser gereinigt, eingeschweißt und eingefroren, damit Amarell ihn mit nach Baden-Baden nehmen kann.

„Mein Mann hat dafür extra zwei Gefrierboxen gebastelt, damit der Fisch die drei Tage im Auto auf dem Heimweg übersteht", verrät sie.

Der Fang des Tages wird im Filetierhaus zerlegt und eingeschweißt, damit er transportiert werden kann. Foto: Hans Amarell

Geangelt werden Dorsch, Seelachs und Lumb, aber auch Rotbarsch und Heilbutt. „Jeder Fisch hat seine Eigenheit. Rotbarsch gibt es ab 120 bis 300 Meter Tiefe.

Der Heilbutt liegt gerne auf Sandbänken, manche sind nur 20 Meter tief. Ihn zu fangen ist gar nicht so einfach. Er wird über 120 Kilogramm schwer und ist ein Kämpfer.

Hochseeanglerin aus Baden-Baden hat schon Schweinswale und Riesenhaie gesehen

„Es ist ein Spiel ihn reinzuziehen, und sehr anstrengend", sagt Amarell. Während sie auf einen Biss an einer ihrer drei Angeln wartet, sieht sie auch schon mal Schweinswale, Seeadler, Delphine oder einen Riesenhai.

Ihren größten Erfolg im Hochseeangeln hatte sie im Jahr 2014. Sie gewann als erste Frau den Angelmasters Meerescup, den größten europäischen Angelwettbewerb.

Inzwischen hat sie eine Internetseite zum Angeln in Norwegen erstellt (www.angelcamps-direkt.de), auf der sie ihre Leidenschaft für das Land, das Meer und die Fische teilt.